arteten schließlich zu einem wüsten Handgemenge aus. Als Zwickauer Sipo zur Wiederherstellung der Ordnung herbeigerufen wurde, war die Ruhe bereits wieder hergestellt.

Tannenberg. Siedlung. Die Gemeindeverordneten genehmigten einstimmig den zwischen dem Bürgermeister und den Besitzern des Rittergutes abgeschlossenen Kaufvertrag, nach welchem die Gemeinde ein Areal von 54 000 qm zu einem äußerst billigen Preise vom Rittergut erwirbt. Durch diesen Kauf ist die Landbeschaffungsfrage auf viele Jahre hinaus gelöst. Die Aufteilung des Geländes soll sofort und die übrigen Vorarbeiten im Laufe der Wintermonate getroffen werden, damit zum Frühjahr eine recht rege Bautätigkeit einsetzen kann.

Werdau. Der Fahnenkonflikt beim Schützenfest. Großes Aufsehen hatte es seinerzeit erregt, daß der hiesige Polizeistadtrat Dr. Fischer zur Verhütung von Störungen des Schützenfestes das Aushängen von schwarz-weiß-roten Fahnen verboten hatte. Diesem Verbot hatte sich ein hiesiger Tapezierer nicht gefügt. Aus formellen Gründen wurde eine gegen ihn erlassene Strafverfügung auf Einspruch aufgehoben. Deutsche Volkspartei und Bürgerbund beantragten daraufhin bei der Kreishauptmannschaft, daß das Polizeidezernat anderweitig besetzt werden sollte. Schon im August hatten alle Mitglieder des Stadtverordnetenkollegiums, darunter auch Vorstandsmitglieder der beiden genannten Organisationen erklärt, daß sie mit dem Antrage nichts zu tun hätten und gaben dem eigenen Ersuchen des Stadtrats Dr. Fischer, sein Polizeidezernat anderweitig zu vergeben, nicht statt. Nunmehr hat auch der Kreisausschuß bei der Kreishauptmannschaft einstimmig beschlossen, die Anträge zurückzuweisen. Die Sache wird — wie uns geschrieben wird — für die Antragsteller noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

Auerbach i. V. Ein Fahrradmarder erwischt. Einen recht guten Fang konnte die Kriminalpolizei machen, als es ihr gelang, einen Fahrradmarder auf frischer Tat zu ertappen. Es handelt sich um den seit dem April aus dem Zuchthause wieder freigelassenen Verbrecher Hopf aus Chemnitz, Limbacher Straße. Er verlegte sein Tätigkeitsfeld gewöhnlich nach hier, fuhr dann nach Zwickau, wo er seinen Raub in Geld umzusetzen versuchte. Gelang ihm dies nicht, nahm er ihn nach Chemnitz mit, wo er in seiner „Werkstatt" den Raub einer „Umarbeitung" unterzog, so daß die Marken, Nummern usw. der Räder nicht mehr zu erkennen waren. Bis jetzt gibt Hopf 20 bis 22 Fahrraddiebstähle zu. Davon entfallen auf Auerbach allein fünf.

Neustadt i. Sa. Unregelmäßigkeiten in erheblichem Umfange wurden bei einer Revision in der Stadthauptkasse festgestellt. Die dort beschäftigten Beamten wurden unter Vorbehalt weiterer Schritte sofort entlassen. Die Spar- und Girokasse, sowie die Kasse des städtischen Steueramtes waren in bester Ordnung.

Hohndorf, Bez. Chemnitz. Sie wollte einen Bubikopf. Der gemeldete Ueberfall auf ein hiesiges 13jähriges Mädchen, das in der Nähe der Glückauf-Siedelung von einem Manne angefallen und seines Haarschmucks beraubt worden sein sollte, hat sich dahin aufgeklärt, daß das Mädchen die Tat selbst begangen hat.

* * *

Eröffnung der Deutschen Leinen- und Wäscheschau in Dresden.

Dresden, 14. Oktober. Die Deutsche Leinen- und Wäscheschau, die bisher ihre Ausstellungsräume im Residenzschloß zu Dresden hatte, wurde am Dienstag vormittag in erweiterter Aufmachung in sämtlichen Räumen des städtischen Ausstellungspalastes zu Dresden, der bis vor kurzem noch die Textilausstellung beherbergte, eröffnet. Der Vorsitzende Radloff begrüßte die erschienenen Vertreter der Behörden und die sonstigen Ehrengäste. Dann ergriff Geheimrat Michael vom sächsischen Wirtschaftsministerium im Namen der Regierung das Wort und drückte seine Genugtuung darüber aus, daß sich der Kreis der Aussteller und Einkäufer wiederum beträchtlich erweitert habe. Die sächsische Regierung würdige diese Entwicklung als erfreulichen Beweis für das kraftvolle Zusammenarbeiten der gesamten Leinen- und Wäscheindustrie. Es sei der Wunsch der sächsischen Regierung, daß auch die vierte deutsche Leinen- und Wäscheschau ihr Ziel erreichen möge, daß sich in der Ausstellung eine bequeme und durch fremde Teilnehmer nicht beeinträchtigte Unterrichtung über den gegenwärtigen Stand der Leinen- und Wäscheindustrie für alle Interessenten ermöglichen lasse. Ein Rundgang durch die Ausstellung zeigte hervorragende Leistungen der deutschen Leinen- und Wäscheindustrie. An der Schau sind mehr als 300 Firmen beteiligt. Dresden als hervorragender Platz der deutschen Wäscheindustrie nimmt den Hauptanteil ein. Darüber sind die Lausitz, das Vogtland, Berlin und die anderen bedeutenden deutschen Gebiete der Leinenindustrie vertreten. Die Verkaufsbedingungen zeigen erhebliche Konditionserleichterungen der Hersteller gegenüber den Händlern.

Bunte Zeitung.

Der Roman einer Sängerin.

In Budapest macht die Kammersängerin Charlotte Roeder seit einigen Tagen viel von sich reden. Sie soll seit Jahren ihre Zofen durch ihre sadistischen Neigungen gequält und sie auch zu unnormalen Handlungen gezwungen haben. Wie weit diese Beschuldigungen berechtigt sind, werden die aufgenommenen Untersuchungen ergeben. Jedenfalls wurde durch diesen Skandal der Liebesroman einer merkwürdigen Frau entrollt den die Wiener „Stunde" folgendermaßen erzählt.

Charlotte Roeder hat als Mitglied der Volksoper einige Jahre in Wien verbracht. Sie kam bereits als reife Frau nach Wien, nach einem Eklat, der sie in Braunschweig unmöglich gemacht hatte. Charlotte Roeder genoß in Braunschweig eine Ausnahmestellung. Die junge hübsche Sängerin, die der Zufall im Jahre 1907 dorthin verschlagen hatte, lenkte die Aufmerksamkeit des regierenden Prinzen auf sich und wurde bald dessen Freundin. Diese Sonderstellung machte sie zwar zur interessanten Frau, brachte sie aber zugleich mit den anderen weiblichen Mitgliedern des Hoftheaters in Konflikt. Seit dem Tage gar, da sie den Titel einer Kammersängerin erhielt, hatte sie keine Ruhe mehr. Braunschweig war eine sittliche Stadt, die Bürgersfrauen mochten es nicht leiden, daß ihr Landesherr — wie man in Braunschweig sagte — es mit einer „Person" halte; nach ihrer Auffassung konnte es gar nicht anders sein, als daß des Landesvaters Moral durch die Verführungskünste einer fremden Liebeskünstlerin, noch dazu einer, die aus Budapest stammte, zu Fall gebracht wurde. Die Frauen organisierten also einen Feldzug gegen die Verderberin des Landesvaters.

Eines Tages gab es im Hoftheater einen Skandal. Es wurde „Traviata" gegeben, mit Fräulein Roeder in der Hauptrolle. Die Braunschweiger Damen hatten Pfeifchen, Kindertrompeten, Ratschen mitgebracht und veranstalteten als Fräulein Roeder die Bühne betrat einen Höllenspektakel. Der Vorhang mußte fallen, die Vorstellung wurde abgebrochen. Nach diesem Zwischenfall packte Fräulein Roeder ihre Koffer und verließ Braunschweig. Sie nahm als Erinnerung an diese Zeit nur ein Geschenk des Prinzregenten mit, eine Diamantbrosche, die sie seither stets getragen hatte. Von Braunschweig kam Fräulein Roeder nach Düsseldorf und nach einer kurzen Kreuz- und Querfahrt nach Wien an die Volksoper.

Die ungewöhnliche Frau, die heute in eine üble Affäre verwickelt ist, stammt aus Budapest. Ihre Mutter war eine Russin, ihr Vater ein bekannter Cellovirtuose. Der Musikus konnte mit seinem Kollegen, dem alten Müller aus „Kabale und Liebe", sagen, daß ihm der Teufel zwei Eier ins Nest gelegt habe, nämlich zwei hübsche Töchter. Beide wurden auf eigentümliche Art berühmt. Die ältere Schwester Charlottes ist die noch lebende Gräfin Tarnowska, die Heldin jener traurigen Kriminalaffäre, die vor Jahren in der ganzen Welt von sich reden gemacht hat. Man erinnert sich noch: Gräfin Tarnowska ist jene Frau, die in Venedig als die Geliebte des 23jährigen Russen Naumow ihren alternden Gatten erschoß. Sie wurde auf der Flucht verhaftet und von den venetianischen Richtern nach einem an Zwischenfällen reichen Prozeß zu einer langen Kerkerstrafe verurteilt, die sie zum Teil im Frauengefängnis in Venedig abgebüßt hat. Eine Amnestie des italienischen Königs schenkte ihr den Rest der Strafe und befreite sie aus dem Kerker. Die ehedem schöne und elegante Gräfin verschwand, als sie Venedig verließ, von der Bühne der Oeffentlichkeit. Nun lenkt die jüngere Schwester die Blicke der neugierigen Welt auf sich. Ihr exzentrisches Wesen und ihre sonderbare Veranlagung hat sie mit den Gesetzen Ungarns in Konflikt gebracht. Auch ihr Roman hat den kriminellen Weg eingeschlagen.

Kunst und Wissenschaft.

„Wer ist musikalisch?" Musik ist mehr als alle Weisheit und Philosophie, Musik ist göttliche Begabung. Die Begabung zum Musikalischen hat jeder normale Mensch, aber von der einfachen Betätigung bis zum Künstler, zum großen Musiker, ist eine große Stufenleiter. Mancher dünkt sich „sehr musikalisch" zu sein — ist es aber nicht. Ein anderer spielt kein Instrument, hört aber viele gute Musik und wird dadurch empfänglich für die Schönheit derselben. Ein musikalischer Mensch muß nicht allein ein Instrument spielen, sondern auch Verständnis der harmonischen Grundgesetze haben, erst dann hat er einen Einblick in den Aufbau eines Tonwerkes. Aber auch die rechte Art, ein Musikstück zu spielen, wird dadurch gefördert. Jeder Lehrer muß es darum als unerläßliche Pflicht halten, sich weitgehende Kenntnisse anzueignen. Unter absolutem Tongehör versteht man die Feststellung der Tonart mittels des Gehörs. Wer jeden Akkord, jede Abweichung nach einer anderen Tonart hört, hat ohne Zweifel einen weit höheren Genuß vom Anhören eines Tonwerkes. Die vollkommenste Tonvorstellung finden wir wohl bei Beethoven, da er nach Verlust seines Gehörs noch Tonschöpfungen mit Hilfe seines geistigen Gehörs veröffentlichen konnte. Das seelische Empfinden ist zwar unabhängig vom musikalischen Wien, wird aber bei einem Musikverständigen größer sein. Ein jeder nun mag sich fragen: wie weit bin ich musikalisch — diejenigen aber, die Musik lehren, müssen weiter arbeiten zum Wohle der Schüler.

Sprachecke.

„Das netteste Teutsch."

Zur Charakteristik des Sächsischen

Es ist eine Tatsache, daß der sächsische Dialekt in ganz Deutschland Sympathien besitzt. Eine zweite Tatsache: kein Mensch weiß zu sagen, worin sein Reiz besteht. In seiner Wirkung auf Herz und Gemüt? — Dann haben sie noch keinen Schwaben gehört. In **seinem Bilderreichtum**? — Dann sind Sie noch nie im Münchener Metzger-Bräu gewesen.

Vielleicht in seiner Milde. In seiner Denkferne. In seiner Gelenkigkeit. (Man denkt sich nicht nur sein Teil, sondern spricht es auch aus und das Gegenteil dazu, wenn man Widerspruch wittert.) Keine Sprache ist so geeignet, dem Recht zu geben, der das letzte Wort behält, wie die sächsische. Beispiel: Ein junges Ehepaar sitzt vor einem vollständig verunglückten Mittagessen. Er: „Was ißn das? Das siehd awwr gomisch aus." — Sie: „Wies aussiehd is eechal: De Haupdsache is, daß is schmäggd." — Er kostet. Vorwurfsvoll: „'s schmäggd awwr ooch nich, Else!" — Sie: „De Haubdsache is, daß is schdobb" (stopft).

*

Sächsisch sollte weder geschrien noch geflüstert werden. In halber Stärke, wie es vom Kanapee zur Fensterecke, vom ersten zum zweiten Treppenabsatz gesprochen wird, wirkt es am echtesten. Vielleicht ist die Halbheit sein Charakteristikum. Selbst die sächsische Galle schmeckt bloß wie Magenbitter. Das Sächsisch ist ein Französisch ohne Zierlichkeit, ohne die Sauberkeit der Artikulation: Es ist ein liederliches, sehr kleines Pariserisch. Wahrscheinlich liegen in dieser Richtung die Ursachen dafür, daß es in dem galanten Deutschland des 18. Jahrhunderts so beliebt war. Im Jahre 1725 schreibt ein Herr J. C. Canders in seinem Buche: „Das in ganz Europa berühmte, galante und sehenswürdige Königliche Leipzig in Sachsen" vom „Leipziger Teutschen Dialecto": „. . . wie man denn nunmehro in unserm Welt-bekannten Leipzig das netteste Teutsch redet, inmassen die Verdoppelung derer Consonantium, und die Erhebung der Stimme einen recht anmuthigen und liebenswürdigen Sonum in den Ohren derer Auswärtigen dahin kommenden Personen verursachet."

Vom Büchertisch.

Deutsche Landwirtschafts-Zeitung mit illustrierter Frauenschrift „Die deutsche Landfrau" 68. Jahrgang, Heft 1. Verlag: Paß & Garleb A.-G., Berlin W, Bülowstr. 66. Fol. 32 S. mit Illustrationen.

Ehrwürdig nach ihrem Alter, aber verjüngt durch einen lebensfrischen, praktisch-modernen Zug, wird die „D. L.-Z." die energische, zielbewußte Förderung und Vertretung der Aufgaben und Interessen unserer landwirtschaftlichen Betriebe und der diesen berufsverwandten Industrien auch künftig zum ersten Gesetz erheben, während die „Deutsche Landfrau" im ländlichen Heim eine altgewohnte, stets willkommen geheißene Erscheinung ist. — Der 68. Jahrgang bringt als Neuerung die Aufnahme einer politisch-volkswirtschaftlichen Umschau, ferner die von dem bekannten Tierhygieniker E. Ahn geleitete Beilage: „Naturgemäße Tierpflege, -Behandlung und Stallpflege, Kleintierzucht mit besonderer Berücksichtigung der Fischzucht. Der Jagd, wie dem Waldschutze wird eine dem praktischen und ideellen Interesse des Landwirts entsprechende Aufmerksamkeit gewidmet sein.

Symbol der Reinheit!

Wir haben unseren guten Grund gehabt, auf jedem Paket den „Schwan", das Symbol der Reinheit, abzubilden, weil „Schwan im Blauband" das Reinste und Hygienischste auf diesem Gebiet darstellt.

Wenn Sie sich selbst davon überzeugen wollen, dass wir dieses erreicht haben, so kaufen Sie ein Paket der Feinkostmargarine „Schwan im Blauband". Sie werden erstaunt sein über die Fülle ihrer guten Eigenschaften.

Preis 50 Pf. das Halbpfund in der bekannten Packung.

Höchste Zeit

Havol zu gebrauchen! Havol, das Kräuterhaarwasser, verhütet Haarausfall und vorzeitiges Ergrauen, beseitigt Kopfschuppen u. Schinnen, macht das Haar voll, weich, duftig und erhält es gesund. Für Liebhaber besonders kräftigen Wohlgeruchs: Havol-Gold. Zur Kopfwäsche Havol-Kopfwaschpulver, stark schäumend und vorzüglich reinigend.

Haus- u. Küchengeräte jeder Art!

Große Auswahl! Billige Preise! Runde u. lange **Kuchenbleche** am Lager. **Emailleschilder** werden sofort laut Angabe preisw. geliefert.

Gustav Viehweger, Wettinerstraße 27.

Verlangen Sie sofort meinen **Katalog Herbst 1924**

über Obstbäume, Pfirsiche, Aprikosen, Stachelbeeren, Johannisbeeren, hochst. und niedrig, sowie Rosen. Namentliches Verzeichnis, Reifezeit, Klima, usw. Unentbehrlich für Sie.

Rudolf Loebe, Gartenbaubetrieb, **Groß-Räschen,** N.-L.

Freibank Schlachthof Aue

Freitag nachmittag von 3—4 Uhr **Verkauf von minderwertigem Fleisch.**